

Zierde am Ende des keltischen Gürtels – die Riemenzunge

Mit großer Begeisterung – berechtigterweise – berichtete im Sommer 2006 einer der beiden ehrenamtlichen „Keltenfundsucher“ auf dem Donnersberg von der Auffindung eines „schön geformten, mit zwei Laschen versehenen“ Gegenstandes aus Bronze, der sich nach der Reinigung und restauratorischen Bearbeitung durch unsere Restauratorin Iona Hoffmann als spätkeltische Riemenzunge entpuppte.

Was genau ist eine „Riemenzunge“? Keltische Gürtel waren entweder aus pflanzlichen Fasern gewebt oder aus den Häuten von Rindern, Ziegen oder Schweinen als Ledergürtel hergestellt. Wollte der Kelte seinen Gürtel als ein besonderes Accessoir der Kleidung betonen, so konnte er dies natürlich tun, indem er den Gürtel verzierte, etwa mit Nieten, oder auch mit Bemalung. Einen besonderen Schmuck stellte aber ein Detail wie unsere Riemenzunge vom Donnersberg dar (Abb. 1): Am Ende des Gürtels angebracht, erleichterte diese Zunge nicht nur das Hindurchschieben des Gürtels durch Schlaufen an der Hose, sondern stellte darüber hinaus auch noch eine besondere Zierde dar.



Abb. 1 Fein profilierte keltische Riemenzunge aus Bronze vom Donnersberg. Erhalten sind sogar die dünnen Bronzelappen, zwischen die ein Gürtelende aus organischem Material (Textilien, Leder) geschoben und dann mit dem – bei unserem Exemplar noch erhaltenen – Niet befestigt wurde.

Das Exemplar vom Donnersberg ist von besonderer Qualität in der Ausführung: das fein profilierte knopfartige Endstück mündet in einen vogelkopffähnlich plastisch ausgestalteten äußeren Rand, an den zwei bronzene flache Laschen angegossen wurden. Sogar ein bronzener Niet, der durch beide Laschen getrieben wurde, ist erhalten. Dieser Niet diente einstmals dem keltischen Besitzer des Gürtels zur Befestigung seines Gürtelendes in der Riemenzunge, wie es die Rekonstruktionszeichnung wiedergibt (Abb. 2).

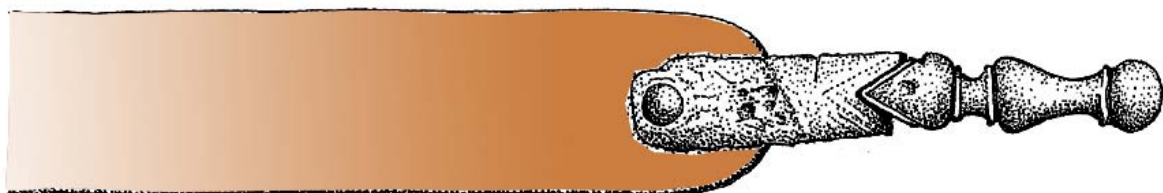


Abb. 2 Rekonstruktion der Trageweise der Riemenzunge am Ende eines Gürtels.

Bei der hier vorgestellten Riemenzunge handelt es sich um das bislang einzige Exemplar vom Donnersberg, das der Direktion Landesarchäologie – Speyer zur Dokumentation, Inventarisierung und wissenschaftlichen Bearbeitung vorgelegt worden ist. Raubgräber haben vielleicht unbemerkt schon weitere Fundstücke dieser Art erbeutet, doch diese sind der Forschung ebenso wie der interessierten Öffentlichkeit leider für immer verloren...). Das Spannende an dieser speziellen Riemenzunge ist die Tatsache, dass es sich um einen Typus handelt, der bislang im keltischen Siedlungsgebiet links des Rheines noch nie gefunden wurde. Dieser Typus, der sich durch die feine, aufwändige Gestaltung des gesamten Zungenkörpers auszeichnet (Profilstege, runder Kopf, geschwungene Gestaltung des Riemenzungenkörpers) war bislang ausschließlich aus Manching, der bekannten und gut erforschten keltischen Zentralsiedlung in Bayern und aus erheblich weiter östlich liegenden keltischen Oppida wie Stradonice in Tschechien bekannt. Links des Rheines ist dies der allererste Fund einer derartig aufwändig geformten Riemenzunge. Und wieder erweist sich: Die Bewohner der Großstadt des zweiten und ersten Jahrhunderts vor Christus auf dem Donnersberg hatten sehr weit reichende Handelsbeziehungen und Kontakte!

Andrea Zeeb-Lanz